

Hilfe auf dem Weg zurück ins Leben

Helmut-Kreutz-Haus ist seit einem Jahr Teil der Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH

Fast 90 Jahre lang war das Helmut-Kreutz-Haus in Wernigerode Begegnungsstätte für Blinde und Sehbehinderte. Seit einem Jahr wird dort Suchtkranken der Weg zurück in ein strukturiertes Leben gebnet.

Von Julia Bruns

Wernigerode • Der Name ist geblieben, doch das Konzept des Helmut-Kreutz-Hauses in Wernigerode hat sich komplett verändert. Die einstige Begegnungsstätte für Blinde und Sehbehinderte steht seit nahezu einem Jahr unter der Regie der Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH. „Die Helmut Kreutz-EBS-Stiftung, die das Haus betrieben hat, hat lediglich noch ihre Adresse hier“, sagt Friedemann Berendt, der die Einrichtung seit September leitet. Die Stiftung, die ebenfalls zur Diakonie gehört, konzentrierte sich derzeit vor allem auf Projektarbeit.

Fast 90 Jahre war das Gebäude Begegnungsstätte für Blinde und Sehbehinderte. Nun dreht sich in dem Haus im Pulvergarten alles um Suchtkranke. Wer dort lebt, muss sich an feste Regeln halten. Abstinenz ist wohl eine der wichtigsten. Die 39 Frauen und Männer lebten zuvor im Elbingeröder Gut Heiligenstock und im Blankenburger „Waldhof“. Beide Einrichtungen waren sanierungsreif. Während der „Waldhof“ an einen Mitarbeiter der Diakonie verkauft wurde, der das Haus nun privat nutzt, ist Gut Heiligenstock wieder im Besitz des Mutterhauses.

Die Bewohner im Helmut-Kreutz-Haus sollen unter professioneller Anleitung im betreutem Wohnen den Übergang in ein eigenständiges Leben finden. Dafür sei die zentrale Lage in Wernigerode wesentlich vorteilhafter gegenüber den Vorgänger-Immobilien, wie Friedemann Berendt unterstreicht.

„Wichtig ist die Inklusion, das heißt Eingliederung in die Gesellschaft“, erläutert er. „Gut Heiligenstock war auf dem Feld bei Hüttenrode. Hier in Wernigerode haben unsere Bewohner den schnellen Zugang zur Stadt, können in Vereinen mitwirken und sich in die Gesellschaft einbringen.“ So sind einige im Tischtennisverein aktiv, andere engagieren sich



Der 33-jährige Friedemann Berendt aus Darlingerode leitet das Helmut-Kreutz-Haus seit September 2017.



Petra Erdmann arbeitet seit 32 Jahren in dem Haus, in dem seit einem Jahr 39 Suchtkranke betreut zusammenleben.



Das Helmut-Kreutz-Haus war bis 2017 fast 90 Jahre lang Begegnungsstätte für Blinde und Sehbehinderte. Fotos (3): Julia Bruns

im Verein „Mitten im Leben stehen“.

Die Menschen, die in dem Haus leben, kommen aus dem gesamten Bundesgebiet, sagt der gebürtige Darlingeröder. „Sie müssen zu 100 Prozent abstinenz leben.“ Das werde regelmäßig kontrolliert, vor allem nach Heimataufenthalten. Wer rückfällig wird, wird zurück in die Klinik in Elbingerode überwiesen. Mit dem Diakonie-Krankenhaus, der dazugehörigen Reha-Klinik, der Suchtberatungsstelle in der Degenerstraße, dem betreuten Wohnen in der Degenerstraße und der Koordinationsstelle im Landkreis bildet das Helmut-Kreutz-Haus ein Versorgungsnetz.

Sechs Stunden Beschäftigung pro Tag

Wie läuft das Leben im Haus ab? „Unser Schwerpunkt liegt auf der Beschäftigung unserer

Bewohner“, sagt Friedemann Berendt. Sechs Stunden täglich werden sie beschäftigt, Altersrentner fünf Stunden. „Das ist kein Dauerurlaub“, betont der 33-Jährige, der zuvor in Oehrfeld ein Tagesförderzentrum betreut hat.

Auf dem Gelände sollen die Frauen und Männer im Garten mit anpacken, mit zwei Hauswirtschafterinnen bereiten einige Bewohner jeden Tag das Essen für alle zu, es gibt feste Putzpläne und eine Hausordnung. Um 22 Uhr müssen alle wieder im Gebäude sein.

18 Menschen arbeiten im Helmut-Kreutz-Haus, darunter Nachtwachen, Heilerziehungspfleger und Sozialarbeiter. Petra Erdmann ist seit 32 Jahren im Haus tätig, war zuvor in der Begegnungsstätte beschäftigt. „Die Arbeit hat sich schon verändert. Es ist anders, weil die Bewohner in der Küche mit-helfen. Es macht mir aber nach wie vor Spaß“, sagt sie. Auf den

Tisch kommen an diesem Tag Pellkartoffeln und Quark.

Während fünf Bewohner Petra Erdmann beim Gemüschschneiden unterstützen, sind einige im KAP 36 am Kupferhammer in einer Werkstatt und arbeiten mit Holz, Keramik und Metall. „Dort haben wir eine eigene Werkstatt angemietet, wo die Bewohner kreativ werden können“, erläutert Ergotherapeut Friedemann Berendt.

Hilfe bei Krisen und der Wohnungssuche

Familienbesuch sei nicht nur erlaubt, sondern erwünscht, sagt er. „Jeder Bewohner hat einen eigenen Bezugsbetreuer.“ So wenden sich die Frauen und Männer nicht nur in persönlichen Krisen an die Mitarbeiter, sondern auch mit ganz pragmatischen Problemen, zum Beispiel wenn sie mit der Wohnungssuche in Wernigerode

nicht weiterkommen. „Manche haben einen Schufa-Eintrag, da ist es schwierig, etwas Passendes zu finden.“

Ob Alkohol, Crystal Meth, Medikamente oder Cannabis – die Geschichten der Bewohner könnten unterschiedlicher nicht sein. „Manche sind polytox, das heißt, sie haben mehrere Substanzen konsumiert“, sagt Berendt. Der jüngste Bewohner ist 22 Jahre alt, die älteste 75. Der Großteil sei zwischen 30 und 50 Jahren alt. Die meisten finden den Weg in die Betreuung über das Netzwerk des Diakonie-Krankenhauses, einige werden aus anderen Kliniken in ganz Deutschland vermittelt. 4,5 Jahre bleiben sie im Schnitt. Manche ziehen bereits nach einem Jahr aus, andere werden im Helmut-Kreutz-Haus bleiben, bis sie in ein Pflegeheim umziehen müssen. Die Plätze werden über die Sozialhilfe als Eingliederungshilfe finanziert.